Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 173. **Freitag, den 27. Juli.** **1855.**

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

☞ **Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.**

Stettin, den 26. Juli.

R. M. Preußen befindet sich seinen deutschen Bundesgenossen gegenüber wieder einmal in einer Lage, in der alle Vortheile auf seiner Seite sind, und alle Nachtheile auf Seiten derer, die seine Politik nicht theilten und billigten. Damit soll keineswegs behauptet sein, daß diese Politik eine durchaus richtige, den Schwierigkeiten und Gefahren der europäischen Situation begegnende und zuvorkommende gewesen sei; sie war nur erfolgreich durch den Charakter, dessen sie sich rühmen konnte, durch das Wie, nicht durch das Was ihres Strebens; nur erfolgreich durch das Vertrauen, das ihre Loyalität und Festigkeit gegenüber den Manövern und Intriguen des Wiener Kabinettes einflößte, nicht durch den Enthusiasmus, den ein großes Unternehmen erweckt, und weil sie so war, haben sich ihre Erfolge darauf beschränkt, anstatt wirklicher reeller Vortheile nur Sympathien zu gewinnen und die Anwartschaft darauf, der Politik des gesammten Deutschlands Richtung und Ziel anzugeben.

Damit ist Preußen wieder auf den Standpunkt gekommen, den es während der letzten Zeit zweimal eingenommen hat, nämlich während des Jahres 1848, als sein König verhieß, daß er sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen wolle und während der kurzen und unheilvollen Krisis in Kurhessen, die mit der Schlacht von Bronzell ihren militairischen und mit dem Tage von Ollmütz ihren diplomatischen Ausgang nahm. Das kaum von seinem schwersten Krankenbette wieder aufgestandene Oesterreich war damals im Stande, das anscheinend ihm weit überlegene Preußen niederzuwerfen, zum Erstaunen aller Welt, die noch nicht wußte, daß derselbe Arzt, der nachmals den kranken Mann Türkei zu Tode kuriren wollte und erst eben den kranken Mann Oesterreich vom Tode gerettet hatte, dem gesunden Mann Preußen einen Trank zusammenzurühren fähig gewesen war, der die Pulse seines Lebens stocken ließ, und den frischen Muth seiner selbstbewußten Kraft niederdrückte.

Oesterreich, das damals den Einfluß, den sich Preußen während dieser an Hoffnungen und Täuschungen, aber auch an Erfahrungen und Erkenntnisseu reichen Zeit in Deutschland errungen hatte, mit fremder Hülfe zurückerobern konnte, sieht sich gegenwärtig durch eigene Schuld ohne allen Kredit im Auslande. Rußland, das den Tag von Ollmütz über Preußen hereinbrechen ließ, weil es wohl wußte, daß der erste preußische Kanonenschuß sein Echo in Ungarn und Italien finden, also die Gefahren, die es selbst bekämpft hatte, wieder heraufbeschwören würde, kann der unzuverlässigen Politik Oesterreichs, selbst dann, wenn dieselbe mit der freundlichsten Maske koquettiren sollte, keinen Vorschub leisten, Rußland weiß ja, wie bald Oesterreich von der **entente cordiale** einer absoluten Neutralität zu der drohenden Haltung eines Dezember-Vertrages übergeht und Frankreich sowohl, wie England, die unbegreiflicher Weise so häufig die Ränke und Intriguen Oesterreichs gegen die Loyalität Preußens begünstigt haben, sehen sich ohne Zweifel, seit sie die Wiener Staatskunst an sich selbst erprobt haben, eben so wenig wie Rußland in der Lage, den verlorenen Einfluß auf Deutschland für Oesterreich zurückzuwünschen. Oesterreich ist, was seine Stellung zum Auslande betrifft, durchaus isolirt; durch fremde Machinationen, die leider noch immer zu deutschen Höfen Zugang finden, wird es das, was es an Ansehn eingebüßt hat, diesmal ganz gewiß nicht wiedergewinnen.

Wenn Preußen also nicht wie Ajax fällt, und durch Preußen selbst besiegt wird, wenn es mit derselben Konsequenz, die es bisher in seiner Politik gezeigt und mit derselben Standhaftigkeit, mit der es die Einflüsse des Westens, wie des Ostens zurückgewiesen hat, den versteckten und offenen Angriffen, den Schmeichelworten, wie den Anmaßungen der Wiener Politik entgegentritt, so kann es ihm diesmal gar nicht fehlen, über seinen stolzen Rivalen einen unzweideutigen Sieg zu erringen, ihm die Bedingungen seiner Bundesgenossenschaft vorzuschreiben, und die Leitung der deutschen Politik aus der Hand zu nehmen. Aber leider hat Preußen mehr als einmal Neigung gezeigt, wie Ajax zu fallen und seine Loyalität ausarten zu lassen in selbstverläugnende Großmuth an solche, die es nicht verdienen.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Marseille, 24. Juli, wird telegraphisch gemeldet: „Das Paketboot von Konstantinopel bringt Nachrichten vom 16. Juli. An diesem Tage wurde gemeldet, daß die Verbündeten den Sturm gegen den Malakoff-Thurm aufgeschoben haben, um von Neuem erst noch ein Bombardement vorzunehmen. Man traf Vorkehrungen, um eine permanente Blokirung des Schwarzen Meeres herzustellen und in Konstantinopel, so wie an der Donau Winterquartiere bis zum Friedensschlusse einzurichten. General Murawiew hat gleichzeitig die Belagerung von Kars abgebrochen, entweder um Erzerum zu überfallen, das er für entblößt gehalten zu haben scheint, oder um die türkische Armee ins freie Feld zu locken. Reschid Pascha hat einen Brief veröffentlicht, worin er sich mit Erfolg gegen einen Artikel des Constitutionnel rechtfertigt. Der Brief ist vom 14. Juli datirt. Reschid Pascha hatte den Groß-Vezir um die Erlaubniß gebeten, durch Vermittlung der Gesandtschaft eine Genugthuung zu verlangen; diese Erlaubniß ist ihm unverzüglich vom Sultan zugestanden worden. Die Ratifikationen des Vertrages wegen der von Frankreich und England zu leistenden Garantie für eine neue Anleihe sind zwischen der Pforte, Lord Stratford de Redcliffe und Herrn Benedetti ausgewechselt worden. Baschi-Bozuks von der britischen Legion haben sich empört; sie sollen die englische Fahne mit Füßen getreten, und Frauen mißhandelt haben, unter anderen die des Dragomans am engl. Konsulate. Der Befehlshaber einer Korvette soll mit Kartätschenkugeln unter die Baschi-Bozuks haben feuern müssen. — Nachrichten aus der Krim vom 14. Juli erwähnen des im Lager der Verbündeten verbreiteten Gerüchts vom Tode des russischen Generals Totleben. Alle Feld-Lazarethe der Verbündeten waren leer gemacht und die Verbündeten nach Konstantinopel gebracht worden. Oberst David wurde getödtet. Die Belagerungs-Arbeiten auf dem rechten Flügel wurden, trotz des Kartätschenfeuers der Belagerten, mit großer Thätigkeit fortgesetzt. In Eupatoria und Jeni-Kale war Alles ruhig."

Auf dem englischen Kriegs-Ministerium ist folgende Depesche des Generals Simpson eingetroffen:

Vor Sebastopol, 10. Juli.

Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen die Berichte über unsere Verluste bis zum 8. d. zu übersenden. Mit Bedauern wird Ew. Herrlichkeit sehen, daß die Listen der Todten und Verwundeten groß sind. Allein je näher wir den Vertheidigungswerken des Platzes rücken, desto mehr Unfälle müssen wir erwarten. Major Harrison vom 63. Regimente ward am Abend des 7. auf dem Wege nach den Laufgräben getödtet. Er war ein sehr ausgezeichneter Offizier, und sein Tod ist ein ernstlicher Verlust für den Dienst Ihrer Majestät. Ew. Herrlichkeit wird mit aufrichtiger Freude vernehmen, daß sich die Gesundheit der Truppen im Allgemeinen gebessert hat. Um 5 Uhr heute Morgens eröffneten die Batterien der Verbündeten ein heftiges Feuer auf das Sägewerk.

James Simpson.

Die englische Admiralität hat Depeschen von Admiral Lyons erhalten, in denen gemeldet wird, daß Lieutenant W. N. W. Hewett, Befehlshaber des Beagle, die Zerstörung der fliegenden Brücke in der Straße von Jenitschi bewirkt hat. Es geschah dies unter einem sehr heftigen, aus der Entfernung von ungefähr 120 Schritt gegen die Engländer gerichteten Kleingewehr-Feuer. Der Strand war von einer ununterbrochenen Linie russischer Truppen besetzt, und die anliegenden Häuser wimmelten von Scharfschützen.

Der „Moniteur de la Flotte" theilt nachträglich folgenden Tagesbefehl des Viceadmirals Bruat mit:

„Das britische Heer hat den unerschrockenen Feldherrn, welcher es an der Alma und bei Inkerman geführt, verloren. Der Feldmarschall Lord Raglan starb in der Nacht des 28. Juni. Auch die britische Flotte hat Grund zur Trauer, welcher wir uns von ganzem Herzen beigesellen. Die unsere Verbündeten treffenden Schläge treffen auch uns, und wir theilen mit ihnen das doppelte Geschick, welches in wenigen Tagen einen berühmten alten Feldherrn der Liebe seines Heeres und einen jungen und tapfern Kapitain (den Sohn des Admirals Lyons, Kapitain der „Miranda") der glorreichen Zukunft entrissen, welche seine Waffenbrüder ihm verhießen."

Der „Moniteur" veröffentlicht einen Tagesbefehl des Vice-Admirals Bruat vom 4. Juli, durch den derselbe allen Schiffen seines Geschwaders einen sehr ausführlichen Bericht des Schiffslieutenants Lallement, Befehlshabers der „Mouette", zur Kenntniß bringt, welcher spezielle Angaben über die Wassertiefe und die Ankerplätze in allen Theilen des Asowschen Meeres enthält. Aus diesen zur Nachachtung mitgetheilten Einzelnheiten schließt man, daß neue Operationen in diesem Binnenmeere bevorstehen.

Aus Sebastopol, 9. Juli, wird dem Nord geschrieben: „Unsere Matrosen, welche die Batterien bedienen, zeigen eine Tapferkeit und eine Kühnheit, die wahrhaft wunderbar ist, aber ihre Anzahl nimmt ab. Sie betrachten sich alle als dem Tode geweiht, aber nichts desto weniger thun sie unter Sang und Klang den Dienst. Von 36 Marine-Offizieren ist nur noch ein einziger aktiv, die anderen sind alle todt oder verwundet. Wenn man die Masse von Wurfgeschossen berechnet, die auf Sebastopol geworfen wurden, so muß man sich wundern, daß die Stadt überhaupt noch vorhanden ist. Die oberen Stadttheile wie die Karabelnaja existiren in der That nicht mehr. Näher am Hafen dagegen scheint der größte Friede ungestört zu herrschen. Die Läden und Kaffeehäuser sind dort offen. Zwei Divisionen Verstärkung sind bald nach unserem Siege vom 18. eingetroffen. Wir sind jetzt mit Verproviantirungssachen aller Art reichlich versehen."

Nach dem „Kaukasus" machen die Kosaken des asow'schen Meeres, welche in Imeretien stehen, fortwährend kleine Streifzüge längs der Küste, wo sie zuweilen türkische Fahrzeuge überfallen. So nahmen sie vom 26. Mai bis 28. Juni angeblich 5 Küstenfahrer mit 33 Türken an Bord an der Mündung des Flüßchens Rion und in der Nähe von Redut Kale.

Der „Russ. Invalide" veröffentlicht zwei Berichte, welche General Murawiew unter dem 20. und 25. Juni aus dem Lager bei dem Dorfe Mugaradshik, eine halbe Tagereise südöstlich von Kars, abgesandt hat; dieselben enthalten eine ausführliche Beschreibung der Aufstellung gegen Kars und einiger Rekognoszirungen. Wir begnügen uns, die Anordnung des Marsches nach Kars folgen zu lassen, weil dieselbe Aufschluß über Stärke und Zusammensetzung der russischen Armee giebt. General Murawiew berichtet also, wie folgt:

Am 18. Juni führte ich, Angesichts von Kars und der darin sich eingeschlossen haltenden türkischen Armee, mit sämmtlichen Truppen und ihren Trains einen Flankenmarsch aus, von dem Lager bei Agdshe-Kale, neben dem Berge Malaja-Jagna, direkt auf das Dorf Mugaradshik, von wo aus ich die Verbindung zwischen Kars und Erzerum bedrohe. Die Truppen waren in zwei Marsch-Kolonnen geordnet, welche zwei Schlachtlinien und einer Reserve entsprachen. Von der rechten Kolonne marschirte der Vortrab unter Führung des Generalmajors Baklanow. Hinter ihm kam die Hauptmacht, unter dem Kommando des Chefs der 18. Infanterie-Division, des General-Lieutenants Fürsten Gagarin. Jedes Regiment marschirte in zwei Linien, die Bataillone waren der Schlachtordnung gemäß disponirt, Batterien im Zwischenraum der ersten Linie. Auf demselben Niveau mit der Hauptmacht, 300 Schritt weiter links, rückte die linke Kolonne vor unter Führung des die kaukasische Grenadier-Brigade ad interim kommandirenden General-Majors Maidel. Die Infanterie ging regimentsweise auf der linken Flanke in zwei Linien, und die Artillerie formirte ihre Linie nach Batterien gleichfalls auf der linken Flanke. Diese Truppentheile sollten die Reserve der Schlachtordnung bilden. Näher nach Kars zu, rechts ab von diesen Kolonnen, zog unter Führung des General-Majors Grafen Nirod ein eigenes Observations-Korps aus den Dragoner-Regimentern: General-Feldmarschall und Kronprinz von Württemberg mit den donischen Kosaken-Batterien No. 6 und 7, die zu ihrer Flanken-Bedeckung zwei Sotnien berittener Freiwilligen des Obersten Loris-Melikow, eine Sotnie der Miliz von Karapach und 2 Sotnien der Bergmiliz hatten, die erst Tags zuvor im Lager von Agdshe-Kale angekommen war. Der Nachtrab unter Führung des General-Majors Wasmund, sollte à la queue der rechten Kolonne marschiren. Die Trains sämmtlicher Truppen unter einer eigenen Bedeckung folgten viel weiter links auf der Transportstraße, die über Chalif-Oglu und Wisnitow nach Mugaradshik führt. Alle gemietheten Transportwagen und die beweglichen Artillerie-Parks wurden auf einer Seitenstraße nach Kuruk-Dere und Suvatan dirigirt. Die Führung dieser Kolonne war dem das Jäger-Regiment Wilna befehligenden General-Major Freitag v. Loringhof anvertraut. — Ich selbst führte die Hauptmacht und trug dem General-Lieutenant Brimmer auf, mit dem Nachtrab zu gehen, der Anfangs die gerade Straße von Kars nach Agdshe-Kale deckte und in dem Maße wie sich die Troß-Kolonne in der ihr gegebenen Richtung entfernte, hinter der Kolonne des General-Lieutenants Gagarin herzog.

Da die Truppen den Flankenmarsch von Agdshe-Kale nach Mugaradshik auf einem gänzlich wasserleeren Raume von 27 Werst zu machen hatten, so wurde den Leuten befohlen, in ihren Feldflaschen Wasser mitzunehmen. Die Truppen rückten um 5 Uhr Morgens aus dem Lager von Agdshe-Kale aus; die Kolonne des Grafen Nirod, die dem Fußvolk bald voraus war, hielt 7 Werst von der Festung Kars hinter Chalif-Oglu, bis alle Truppen und die Trains sie eingeholt hatten. Auf der Hälfte des Weges hielten die Truppen eine zweistündige Rast, worauf sie die Bewegung nach Mugaradshik fortsetzten, wo sie um 6 Uhr Abends, nachdem die Trains dazu gestoßen waren, ein Lager aufschlugen. Die Garnison von Kars, die den ganzen Tag unter Gewehr gestanden, kam nicht aus den Festungsmauern hervor, und nur ein Theil der türkischen Kavallerie folgte der Bewegung unserer Kolonnen, welche die ganze Zeit auf pfadlosem Felde marschirten und wie gesagt sich bis auf 7 Werst Kars näherten.

Von der Position, die wir einnehmen, sind die Festungswerke von Kars, so wie die feindliche Armee, die sich darin birgt, sichtbar. Die Türken fahren fort, ihre Verschanzungen zu verstärken und führen an einigen Stellen neue auf. Die türkischen Truppen sind nicht ein einziges Mal aus ihren Schanzen herausgegangen. Ihre Kavallerie-Vorposten, welche auf Kanonenschußweite vor Kars stehen, kommen den ganzen Tag nicht vom Pferde; bei der geringsten Bewegung unsererseits rücken ihre Reserven sogleich vor und gehen nicht eher wieder zurück, als bis der Truppentheil, der sie allarmirt hat, ins Lager zurückkehrt.

Das Eriwansche Detachement unter General-Major Susslow steht seit dem 15. Juni im Lager am Orte Duiy, jenseits unserer Grenze. Die türkischen Truppen haben sich beim Kloster Surb-Oganeß verschanzt und nehmen eine feste Defensiv-Stellung ein. Die Nachrichten vom Eriwanschen Detachement reichen bis zum 21. d. M.

Viceadmiral Dundas hat der englischen Admiralität folgenden Bericht des Kapitains Yelverton über die öfter erwähnte Affaire bei Wyborg eingesandt:

„An Bord I. M. Schiff „Arrogant" vor Wyborg, 14. Juli. Sir! Ich habe hiermit die Ehre, Ihnen über die Vorgänge dieser Woche Bericht abzustatten. Die „Magicienne" stieß am Mittwoch wieder zu mir, und ich steuerte nach der Kunda-Bai auf der Südküste, wo, wie ich zu glauben veranlaßt, Truppen konzentrirt waren. Ich fand daselbst wirklich ein ausgedehntes Kosakenlager in einer dominirenden Stellung, aus welcher ich sie mit Hohlkugeln und Raketen vom „Ruby" und den Schiffsbooten verdrängte. Sie leisteten zwar einigen Widerstand gegen eine Landung von unserer Seite, und feuerten aus Hecken u. s. w., aber es gelang mir trotzdem, den Ort auszuforschen, dem ich weiter keinen Schaden zufügte, da er nur Privat-Eigenthum enthielt.

Am folgenden Morgen ging ich an der Mündung des Flusses Portsoiki vor Anker, und nachdem ich am rechten Ufer ans Land gegangen war, und die russ. Soldaten landeinwärts gejagt hatte, zerstörte ich eine Kosaken-Kaserne sammt Stallungen. Dann steuerte ich hierher. Ich ließ die Schiffe möglichst

nahe bei der Insel Stralsund vor Anker gehen, und ging selbst im Ruby vorwärts, begleitet von Kapitain Vansittart von der „Magicienne“, und Kapt. Lowder von diesem Schiff. Letzterer hatte eine starke Abtheilung Seesoldaten unter seinen Befehlen. Wir führten die Boote im Schlepp mit, und zwar das Boot dieses Schiffes unter dem Kommando des Lieutenants Haggard und Wolcombe nebst den Booten der „Magicienne“, geführt von den Lieutenants Kings und Loady. — Nachdem wir bis zur Trangsund-Bucht vorgedrungen waren, erblickten wir einen russ. Kriegsdampfer mit 2 Kanonenbooten im Schlepptau nicht weit vor uns. Dieser neue und höchst unerwartete Anblick eines russ. Kriegsschiffes, das sich nicht hinter Steinwällen verbarg und allem Anscheine nach Willens war, sich in einen offenen, ehrlichen Kampf mit uns einzulassen, erregte unter den Offizieren und Mannschaften den größten Enthusiasmus. — Ich beorderte Herrn Hale, der den „Ruby“ befehligte, ohne Weiteres das Feuer zu eröffnen, aber der Dampfer zog sich bald aus unserem Geschützbereiche zurück, nachdem er, wie ich denke, einigermaßen beschädigt worden war. Wir hatten mittlerweile den Eingang in den Sund erreicht; Wyborg war in Sicht und gute Aussicht vorhanden, 3 Kanonenboote anzugreifen, die mit einem andern Dampfer in einer Entfernung von ungefähr einer Meile unter einem Eiland lagen. Aber hier wurden die Kanonen- und Langboote durch eine Sperre am Weiterfahren verhindert. In diesem Augenblicke eröffnete eine auf dem linken Ufer gelegene maskirte Batterie aus einer Distanz von nicht über 350 Yards (1050 Fuß) ein heftiges Kleingewehr-Stück- und Hohlkugelfeuer gegen uns; es wurde ohne Verzug erwiedert und durch ein rasches und wohlgezieltes Feuer vom „Ruby“ und den anderen Booten in Schach gehalten. Der feindliche Dampfer und seine Kanonenboote kamen nun auch von dem Eilande hervor und eröffneten ihr Feuer gegen uns. Da es unmöglich war, den „Ruby“ über die Sperre wegzubringen, kehrte ich nach Stralsund zurück; die feindlichen Schützen folgten uns längs des Ufers, wurden jedoch, so wie sie Stellung faßten, durch das Feuer des „Ruby“ und der Boote verjagt. In einem von den Booten des „Arrogant“ fand eine Explosion statt, durch welche das Boot versank; die Mannschaft wurde gerettet, der kommandirende Midshipmann, Herr Story, aber kam leider ums Leben. Das Boot war, während es die Mannschaft zu retten bemüht war, hart an die Batterie hinangetrieben worden, und wäre dem Feind in die Hände gefallen, hätten nicht Lieut. Haggard von diesem Schiffe und Lieuten. Dawell von der „Magicienne“ es im Gig des „Ruby“ mit einer freiwilligen Mannschaft unter dem heftigsten Feuer herausgeholt. Ich kann die Haltung aller bei dieser Affaire betheiligten Offiziere und Mannschaften nicht genug loben. Durch ihre Entschlossenheit, Tapferkeit und Kaltblütigkeit war es ihnen allein möglich gewesen, dem übermächtigen Feinde, der die Vortheile einer starken Stellung und guter Ortskenntniß für sich hatte, über eine Stunde Widerstand zu leisten und bedeutende Verluste beizubringen. Ich schließe eine Liste unserer Verluste und die Namen des Boots-Offiziere bei (1 Midshipman gefallen, 3 Leute verwundet), und ich bin ꝛc.

H. R. Yelverton.“

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Se. Maj. der König kehrt, wie man hört, am 28. d. M. aus Erdmannsdorf zurück und wird in Sanssouci bleiben. Von einem Aufenthalt in Freyenwalde — wie die Vossische Ztg. wissen will — ist an unterrichteter Stelle noch nichts bekannt; auch läßt die Einrichtung des Schlosses zu Freyenwalde nicht auf einen über die Dauer von einigen Tagen hinausgehenden Aufenthalt des Monarchen schließen.

Prinz Friedrich Wilhelm wird am 1. August das Schloß Babelsberg verlassen und nach Berlin zurückkehren, um alsdann den hier beginnenden militairischen Vorübungen zu den Manövern beizuwohnen.

Wie verlautet, geht der jetzige Chef des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Hr. v. Manteuffel II., mit der Absicht um, eine Reorganisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens, so weit dasselbe von der Staats-Regierung abhängt, vorzunehmen. Es dürfte hierbei auf die mehrfach vorgeschlagene Einrichtung von Landes-Cultur-Räthen für die einzelnen Provinzen gerücksichtigt werden. Von der Energie und der Einsicht des Herrn v. Manteuffel darf man einen günstigen Einfluß dieser Einrichtung erwarten, welche geeignet sein wird, eine lebendige Beziehung unter den einzelnen landwirthschaftlichen Vereinen zu vermitteln.

Die schöne Figur „Viktoria von Rauch“ in gebranntem Thon, welche, in der hiesigen Feilner'schen Anstalt (Friese) ausgeführt, für die Pariser Ausstellung bestimmt war, ist, trotz aller vorsorglichen Einpackung, zerschlagen dort angekommen. Dies Faktum steht übrigens nicht vereinzelt da. Der „Winzerin“, Gipsabguß in Originalgröße von Drake, hat dasselbe Schicksal erfahren, so daß die Stücke eingestampft werden mußten.

Erdmannsdorf, 25. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin, begleitet von den Herren und Damen des Gefolges, dem Justiz-Minister Simons, Ober-Präsidenten von Schleinitz, Regierungs-Präsidenten von Selchow und dem Legationsrath von Reumont, begaben Sich gestern, geführt durch den Landrath von Gräveniz, nach der norwegischen Kirche Wang. Im Schulhause daselbst wurde das Diner eingenommen. Um halb 5 Uhr brachen Ihre Majestäten wieder auf, gingen den größeren Theil des Berges bis Krumhübel zu Fuß hinunter und kehrten um 6 Uhr sichtlich gestärkt durch die frische kräftigende Gebirgsluft nach Erdmannsdorf zurück. Ungeachtet der Kürze der Zeit, daß die Fahrt, welche von dem schönsten Wetter begünstigt war, hätte genügend bekannt werden können, hatten sich in allen Ortschaften, welche Ihre Majestäten passirten, die Ortsvorstände und die Schuljugend aufgestellt und empfingen Ihre Majestäten unter dem Geläute der Glocken mit Gesang. An vielen Orten waren Ehrenpforten errichtet.

Hannover, 25. Juli. Das Ministerium Lütken ist, mit Ausnahme des Kriegsministers, zurückgetreten. Das neue Ministerium besteht aus folgenden Personen: Graf v. Kielmannsegge, bisher Gesandter beim Bundestage, Minister der Finanzen und des K. Hauses; Graf v. Platen-Hallermund, bisher Gesandter in Paris, Minister für die auswärtigen Angelegenheiten; Staatsminister a. D. v. Borries, Minister des Innern; Staatsminister a. D. v. d. Decken, Minister der Justiz; Staatsrath v. Bothmer, Kultusminister; Generallieutenant v. Brandis, Kriegsminister. Ein Minister-Präsident ist noch nicht ernannt. (H. C.)

Oesterreich.

** **Wien**, 25. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier, welche von dem Besuche in Dürnkrut bei ihrem h. Schwager wieder nach Wien zurückkehrten, waren vorgestern zur kaiserlichen Tafel nach Laxenburg geladen, woselbst nach dem Diner eine große Ausfahrt in den weitläufigen Anlagen des Parks stattfand.

Graf Rechberg wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, nicht mehr nach Italien, woselbst derselbe bis zu seiner interimistischen Berufung nach Frankfurt als Civil-Gouverneur und ad latus des Feldmarschalls Radetzky fungirte, zurückkehren. Man soll an hoher Stelle vielmehr den Wunsch hegen, den Rath dieses verdienstvollen Staatsmanns in der Hauptstadt selbst vernehmen zu können.

In neuester Zeit kommen in den Provinzial-Regierungsblättern häufig grobe Ausfälle gegen Preußen, Deutschland und die preußische Presse vor, doch ist die Regierung derlei Kundgebungen fremd, und beruhen dieselben auf Privat-Ansichten der betreffenden Redakteure. So läßt sich die „Brünner Zeitung“ aus Wien vom 19. Juli schreiben:

Je weniger bestimmte Nachrichten über den Stand der politischen Angelegenheiten verlauten, desto geschäftiger ist die Sage, die nimmermüde, die wie Saturn ihre eigenen Kinder verzehrt und sogleich wieder neue erzeugt. Besonders ist es die Verständigung mit Deutschland, auf die mit Macht hin spintisirt wird. Wir glauben hier auf wenig Erfreuliches hoffen zu können. Der Sinn ist dort zu kleinlich, die Interessen zu sehr verschieden und die Angst, ein Titelchen von seiner Souveränetät einzubüßen, zu groß, um wahrhaft staatsmännische Gedanken aufkommen zu lassen. War ja dies Deutschlands Geschichte und — Unglück von jeher. Lächerlich erscheint bei all der Betrübniß das sich ewig in die Brustwerfen der preußischen Blätter. Man kann keine drei Zeilen in diesen offiziösen, wie nicht offiziösen Zeitungen lesen, ohne auf den Terminus technicus: „Die Großmacht Preußen“ zu stoßen, auf daß man ja nicht vergesse, daß dieser Staat der Pentarchie angehöre. In österreichischen, französischen, englischen und russischen Journalen liest man nichts von dergleichen Fanfaronaden. Was man in Wahrheit ist, hat man nicht nöthig, täglich und stündlich mit Trompeten und Pauken den Leuten ins Gedächtniß zu rufen. Ein solches hochtrabendes Verfahren sieht auf ein Haar den Holzschnitten in den alten Volksbüchlein ähnlich, wo die Könige mit Krone und Scepter im Bette liegen, schlafen und wachen, essen und trinken, oder sonst wie sich ihres Daseins erfreuen. Uebrigens thut man an der Spree ungemein besorgt um uns, sieht uns isolirt, von Frankreich und England verlassen, von der Türkei bedroht, und es fehlt nur noch eine Kriegserklärung von Lippe-Detmold und Sachsen-Meiningen, um das Entsetzen voll zu machen. Indeß, „bange machen gilt nicht“, und so werden wir uns hoffentlich noch immer bei Domayer und Munsch, in der Brühl und in Baaden, in Ischl und Gott weiß wo noch zu erholen wissen, trotz der „Kreuzzeitung“ und ihrem Sancho Pansa, der Leipziger Halboffiziellen.

Diese Artikel haben inzwischen noch keine Beachtung, weder im Auslande noch im Inlande gefunden. Sie erscheinen und verschwinden spurlos, und ihre Gesammtheit zeigt nur, daß die Wirksamkeit der Regierungspresse in den Provinzen gar keinen Werth hat; obgleich die Erhaltung dieser Zeitungen, wie der „Klagenfurter, Salzburger, Troppauer, Temesvar-Agramer ꝛc. Zeitung“ der Regierung bedeutende Kosten verursachen soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. Das vorgestrige Votum des Reichsrathes hat die Verwirrung in unseren Verfassungsverhältnissen nicht nur nicht beseitigt, sondern vielmehr unlösbar gemacht. Der Reichsrath hat allerdings dem ihm vorgelegten Verfassungsentwurfe seine Zustimmung gegeben, aber er hat zugleich seiner Gutheißung den Zusatz beigefügt, „daß wenn dies neue Verfassungsgesetz von Sr. Majestät dem Könige publizirt sein wird, die Verordnung vom 26. Juli 1854 außer Kraft treten soll.“ Der Vertreter der Regierung hat gegen diesen Zusatz nichts einzuwenden vermocht, und so ist denn durch diesen Akt neuerdings die Existenz der Gesammtstaats-Verfassung vom 26. Juli v. J. anerkannt worden. Das wird der dänische Reichstag dem jetzigen Ministerium nicht vergeben, und „Eiderdänen“ und „Bauernfreunde“ werden nunmehr ohne Zweifel sich jeder Modifikation des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 widersetzen. An sich genügt ihnen ohnedies der neue Verfassungsentwurf nicht und das Wahlgesetz noch weniger, und ändern kann das Ministerium jetzt an beiden nichts mehr; denn der Reichsrath hat nur dem Verfassungsentwurfe und dem Wahlgesetze, so wie sie sind, seine Zustimmung gegeben, und nachdem das Ministerium durch die Berufung des Reichsraths seine Existenz einmal anerkannt hat, muß es sich auch die Bedingungen gefallen lassen, daß ohne die Zustimmung des Reichsraths fernerhin keine Veränderung in den gesammtstaatlichen Verfassungsverhältnissen mehr vorgenommen werden kann. — In Folge dessen befindet sich das Ministerium dem deutschen Reichstage gegenüber in sehr schlimmer Lage; denn wenn das nächste Folkething seine Zustimmung zu der Modifikation des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 verweigert, so ist dadurch mit einem Schlage alles rückgängig gemacht, was bisher zur Ordnung der „gesammtstaatlichen“ Verfassungsverhältnisse geschehen ist. Es heißt nämlich ausdrücklich in dem dänischen Grundgesetze, daß zu jeder Abänderung desselben ein gleichlautender Beschluß von drei unmittelbar hinter einander folgenden Reichstagen erforderlich ist. Der nächste Reichstag, als der dritte in dieser Angelegenheit, hat somit die definitive Entscheidung der Sache in Händen, um so mehr, da eine Auflösung des Reichstags nach einmal gefaßtem Beschlusse nichts mehr helfen kann, übrigens ist es auch nicht zweifelhaft, daß Neuwahlen nur eine noch größere und entschiedenere Majorität gegen das Ministerium ergeben würden, und der Rucktritt desselben wird deshalb eine unausbleibliche Nothwendigkeit werden. (Voss. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Der König, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte sind, nachdem sie gestern Abends auf dem Dampfer Topaze zu Ostende eingetroffen waren, heute Nachmittags von ihrer Reise nach England im Schlosse von Laeken wieder angelangt.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Das Ereigniß des Tages ist die gestern vom Prinzen Napoleon gehaltene Rede auf dem Banket, welches ihm zu Ehren im Jardin d'Hiver Statt fand. Dieselbe erregte allgemeine Sensation. Die Lehre, welche aus der Pariser Ausstellung hervorgeht, ist, nach dem Prinzen, zu zeigen, was eine wohlorganisirte Demokratie vermag. Frankreich ist eine demokratische Nation, eine Nation der Gleichheit durch seine Sitten, seine Institutionen und besonders durch seinen Zweck. Die Folgen dieser Ausstellung werden sein, daß die

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

In den Ostertagen hat jeder Gläubige das Recht, seine Gebete mit dem feierlichen Bimm, bamm, bumm selbst zu begleiten, und die Glocken, welche von ungeübten Händen in Bewegung gesetzt werden, machen einen unaufhörlichen Lärm. „Christus ist erstanden“, rief mir noch mancher Vorübergehende zu und besiegelte diesen Gruß mit einem Ei und einem Kuß. „Er ist wahrhaftig erstanden“, antwortete Nadeschda, die hübsche Nachbarstochter, erröthend, als ich mit gespitzten Lippen das Botenlohn begehrte.

Funfzehn große und kleine Glocken, welche der Glockenthurm trug, waren unablässig beschäftigt, die verschiedenen Aufträge, Bestellungen und Wünsche der Frommen gen Himmel zu brummen, wodurch ein entsetzliches Getöse und Gesumme entstand. Welcher Lärm muß den Himmel erfüllen, wo sich alle die stürmischen Wünsche aller Bewohner der Welt vereinigen!

Ich mußte einige Zeit warten, bis ich endlich einen Bauerknecht bemerkte, welcher sich mit einer großen Glocke plagte und dabei so dumm aussah, als ob er nur einen gedankenlosen Lärm machen könne. Ich glaubte den Himmel von diesem leeren Getöse befreien zu müssen und nahm dem Burschen die Schnur der Glocke aus der Hand, worauf ich meine Arbeit zum Heile der unbekannten Seele begann, um den Auftrag der Naste zu erfüllen.

Als ich nach Beendung dieser Ceremonie von dem Thurme herabgestiegen war, sah ich meine Schwestern, welche auf dem Platze vor der Kirche mich erwarteten. Ich theilte der Naste mit, daß ich die Glocke zweiter Größe geläutet habe und sagte: „Ich habe nach meinen Kräften gearbeitet, und wenn Du Dich durch diese religiöse Arbeit beruhigt fühlst, so thut mir die Mühe nicht leid. Alles, was den Menschen in Leiden trösten kann, was ihn erhebt und fromm erregt, einen heiligen Schauer in ihm erweckt, sein Herz mild und weich stimmt, zum Guten ermuntert und veredelt, bildet das Himmlische im Leben, was man Religion nennt. Nach den verschiedenen Begriffen der Menschen sind auch die Mittel, welche angewendet werden müssen, um dieselbe zu erregen und zu gestalten, so verschieden wie die Form und Farbe der mannigfachen Erdenbürger selbst: eckig, platt, plump, schlank, oval und rund, von dem Rabenschwarzen allmälig übergehend zum Weiß.

Feuerpriester umtanzen eine Grube, worin ein geheiligtes Feuer brennt, und singen tausendmal ein heiliges Wort im Takt mit dem Geheul der geheiligten Hunde. Mongolen füllen eine Walze mit geschriebenen Gebeten, drehen dieselbe herum und verkünden mit erschütternden Tönen der Posaunen, Pauken und Muscheltrompeten den Anfang der feierlichen Stunde, und die Frommen kriechen herbei zu dem Tempel des Herrn. Der tatarische Heilige dreht sich unter wildem, frommen Gesange herum, bis er in krampfhaften Zuckungen niedersinkt. Der armenische Geistliche zeigt dem Volke die Glieder und Zähne der Heiligen, und bei tausend anderen Völkern und Gemeinden macht man tausend andere Geberden und Tänze, um die verstockten und trotzigen Herzen der Menschen weich zu machen. Wo noch so gewaltsame Mittel nöthig werden, um den verhärteten Menschen zu rühren, da sind dieselben sehr gut, wenn sie vermögen, zärtliche Theilnahme und Hülfe zu erwecken: dem unerfahrenen Knaben, welcher schüchtern in die Welt hinaustritt, und dem Greise, dessen zitternden Händen das Werkzeug entsinkt, der Gruppe verlassener Kinder, welche das Grab des Vaters mit Feldblumen schmückt, und endlich dem tölpischen Jungen, welcher den letzten Grütztopf seiner Mutter zerschlug. Bleiben die Glaubensgenossen aber gefühllos gegen ihre Mitmenschen, so war die religiöse Arbeit der Priester vergebens; sie müssen dieselbe veredeln und verbessern, sonst verdienen sie eben so wenig ihren Lohn, als die Priester heute vor meinem kleinen Mitrofan. Da Dir nun die Gefühle eines frommen Menschen eigen sind, meine Schwester Naste, so kannst Du auch alle Ceremonien mitmachen, welche Deinem Herzen wohlthätig scheinen, und auch solche, welche sich zu Deiner Veredelung zwar weniger zweckmäßig darstellen, womit Du aber als Beispiel wohlthätig auf Deine Umgebung zu wirken hoffest. Wenn Du mir noch mehr fromme Aufträge geben willst, so werde ich dieselben gern ausführen, sei es nun auf der Thurmspitze oder im Todtengewölbe.“

Wir wanderten nach der Mühle hinaus, woselbst sich schon verschiedene Dorfbewohner versammelt hatten. Die jungen Männer und Mädchen hatten sich unter der Leitung der alten Gevatterin zu einem Spiele vereinigt und die älteren Personen rund herum in verschiedenen Gruppen gelagert. Ich wurde bei einer Nachbarfamilie untergebracht; die Schwestern gaben mir zu meiner Unterhaltung ein Tuch mit Pasteten und Osterkuchen, welches sie zu diesem Zwecke mitgenommen hatten, und begaben sich dann in den Kreis der Spieler, welche so eben beschäftigt waren, „Grütze zu säen.“

(Der Verfasser beschreibt ausführlich dieses Spiel und noch andere, z. B. „die untreue Frau“, und „Mohnköpfe ausschütteln“. Nach dem letzten kehrte „die Mascha weinend aus dem Kreise der Spielenden zurück, denn man hatte ihr in dem Gedränge, welches bei dem Schütteln des Mohnkopfes entstand, das seidene Band von ihrem Haarzopf abgerissen, wodurch derselbe zum Theil aufgelöst war. Sie glaubte, ihre Mädchenehre sei dadurch beleidigt worden; denn der Zopf ist den Jungfrauen als ein Sinnbild ihrer Unschuld heilig und derselbe soll erst am Hochzeitstage ausgelöst werden.“)

Mehrere junge Männer vereinigten sich nunmehr zu dem Hasardspiele: „Adler oder Schrift“, wobei einer der Spieler eine Kupfermünze auf den Boden vor sich hinwirft, so daß, nach seinem Belieben, entweder der Adler, welcher auf den russischen Kupfermünzen ausgeprägt ist, oder die Kehrseite mit der Schrift sichtbar bleibt. Ein Gegner, der eine Münze von gleichem Werthe daran wagen will, wirft dieselbe soch hoch in die Luft, daß es vom Zufalle abhängen muß, welche Seite nach dem Falle derselben sichtbar bleibt. Stimmt sie mit der des Aussatzes überein, so hat er gewonnen, im entgegengesetzten Falle aber, im wahren Sinne des Wortes, sein Geld weggeworfen. (Fortsetzung folgt.)

Idee der Verbindung sämmtlicher civilisirter Völker einen Schritt vorwärts gemacht haben dürfte. Stürmischer Beifall folgte der ziemlich langen Rede, welche der Prinz in Erwiederung auf den Toast gesprochen, den der Herzog von Hertford ausgebracht hatte. — Das Anlehen ist nach den letzten Nachrichten bereits mehr als gedeckt — über 700 Millionen sind gezeichnet, aber die kleinen Fünfzig-Franken-Subscriptionen haben lange nicht die Proportion erreicht, die man erwartet hatte. — Die Königin von England wird am 17., spätestens am 18. August hier eintreffen und sich zehn Tage in Frankreich aufhalten. — Der Kaiser wird morgen oder übermorgen abreisen, um die Kaiserin abzuholen.

Der „Moniteur" giebt heute eine Erklärung zu seinem gestrigen Dokumente über die glücklichen Resultate des Freihandel-Systems. Dieses Aktenstück stammt aus dem englischen Handels-Ministerium. Der Moniteur scheint durch seine heutige Erklärung die Tragweite, die dessen Veröffentlichung im amtlichen Blatte hat, schwächen zu wollen. Der Eindruck, den dasselbe in Paris machte, ist jedoch ein äußerst günstiger, da man daraus schließt, daß man das fast allgemein verhaßte Schutz-Zoll-System endlich doch einer Reform unterwerfen werde. (K. Z.)

Wir geben nachstehend die Rede des Prinzen Napoleon, die derselbe auf dem gestrigen Bankette hielt, welches die Mitglieder der internationalen Jury ihm zu Ehren im Wintergarten veranstaltet hatten. Der Senator Dumas brachte die Gesundheit des Kaisers, der Marquis von Hertford die des Prinzen Napoleon, Präsidenten der kaiserlichen Kommission, aus. Der Prinz Napoleon sprach sich dann in folgender Weise aus:

„Ich danke meinen edlen Freunden, dem Herrn Dumas und dem Lord Hertford, für die freundlichen Worte, die sie so eben Namens dieser erlauchten Versammlung, welche mich zu diesem Banket einlud, ausgesprochen haben. Der größte Theil dieser Lobsprüche kommt jenen hervorragenden Männern zu, die mir in der Organisirung der Weltausstellung so hingebend zur Seite standen.

Ich schlage Ihnen, meine Herren, eine Gesundheit vor: „Auf das Wohlergehen der civilisirten Völker, die hier durch die Mitglieder der internationalen Jury und durch die Herren Kommissäre der fremden Regierungen vertreten sind." Wir haben gethan, was in unseren Kräften stand, um alle Franzosen wie Ausländer mit aufrichtiger Herzlichkeit aufzunehmen. Unsere erlauchten fremden Gäste werden außerhalb der Ausstellung Vieles gesehen und zweifelsohne darüber Betrachtungen angestellt haben. Nicht vergebens werden sie gekommen sein, um Frankreich, dessen Volk und Regierung ihrer Prüfung zu unterwerfen. Ich hoffe, sie werden mit unserer Gastfreundschaft zufrieden gestellt sein.

Unsere Regierung hat einen Beweis von Vertrauen in ihre Kraft abgelegt, indem sie Frankreich unter den ernstesten Verhältnissen zeigte, worin sich Europa befindet, weil sie glaubt, m. H., Frankreich sei gut für Alle zu sehen. Unser Land kämpft draußen für die Gerechtigkeit und die Civilisation; es führt einen Krieg, der groß ist durch die Macht unseres Feindes und schwierig besonders durch dessen Entfernung und durch die Schwierigkeit, ihn zu erreichen. Ohne über die schwere Last zu erschrecken, hat die Regierung des Kaisers es gewagt, eine Weltausstellung zu unternehmen.

Frankreich und alle ihm befreundeten Länder haben seinem Aufrufe entsprochen. Die ernsthafte Lehre, von welcher der erlangte Erfolg Zeugniß ablegt, ist, zu zeigen, was eine organisirte Demokratie vermag.

In der That sind wir eine demokratische Nation, eine Nation der Gleichheit durch unsere Sitten, unsere Institutionen und vor allem durch unser Ziel. Bei uns wird der Beamte Minister, der Arbeiter Fabrikant, der Bauer Eigenthümer, der Soldat General; das gesammte Volk krönt sich selbst, indem es eine Dynastie seiner Wahl auf den Thron erhebt.

Der Herrscher begreift das Genie seiner Nation und, Dank dieser Einigung von Gedanken und Gefühlen zwischen dem Volk und seinem Oberhaupt, trotz der Hindernisse, trotz der Verläumdung und des individuellen Grolles der in der revolutionären Bewegung unseres Landes untergegangenen Persönlichkeiten, sieht Frankreich mit Schmerz, aber ohne Schwäche das Blut seiner edlen Kinder fließen; es giebt ohne Weiteres 1500 Millionen binnen weniger den einem Jahre; sein Handel nimmt einen ungewöhnlichen Aufschwung, seine Einkünfte nehmen zu, Riesenwerke verschönern die Hauptstadt und die Städte unserer Departements — kurz das gesammte Frankreich bringt die Erzeugnisse seiner Arbeit und seines Genies zur Weltausstellung der Industrie und der schönen Künste.

Jedes Volk verwendet den Fortschritt mit den ihm eigenthümlichen politischen und sozialen Kräften. Es ist falsch, eine allgemeine Formel finden zu wollen; worauf es ankommt, ist, daß man auf dem Wege des Fortschritts dem moralischen und materiellen Wohlsein der Massen entgegen geht. Daran erkennt man, außer und über leeren Formen, die Grundlage der Regierungen, die Größe der Völker.

Mögen die, welche Frankreich mit Unparteilichkeit gesehen haben, nachdenken und sich aussprechen.

Täusche ich mich nicht über die Folgen dieser internationalen Vereinigung, so wird ein großes moralisches Ziel dadurch erreicht werden, das vielleicht noch mehr als das materielle Ergebniß werth ist. Die Idee der Verbrüderung der civilisirten Länder dürfte einen großen Schritt vorwärts gemacht haben und Frankreich die hohe Ehre genießen, dazu beigetragen zu haben, und zwar ohne Egoismus, ohne Herrschaftgedanken, sondern einzig und allein für das allgemeine Beste, wie dies seinem ihm eigenthümlichen Triebe, seinem Berufe des Voran-gehens entspricht. Die europäische Genossenschaft wird sich auf den Ruhm der Schlachtfelder, auf den entwickelten und erleichterten Verkehr, auf die Anwendung der neueren Erfindungen stützen können.

Die hier vertretene civilisirte Welt wird in Zukunft nur eine große Familie bilden. Wenn ich an diesem edlen Ergebnisse meinen schwachen Antheil haben dürfte, so fühlt sich mein Ehrgeiz und mein Gewissen befriedigt, und sollte ich so glücklich sein, das tiefe Gefühl, das mich beseelt, Sie theilen zu sehen, in Jedem von Ihnen einen Arbeiter und Vertheidiger dieser selben Idee zu finden, so wäre unser Ziel weit vorgerückt!

Dieser Konkurs wird ein fruchtbringender Ausgangspunkt sein."

Italien.

** Aus Verona, 23. Juli, meldet die „O. C.": Die amtliche „Gazzetta di Verona" widerlegt in bestimmter Weise die von auswärtigen Blättern und nach ihnen von einem Wiener Blatte verbreitete Erfindung von der Sendung von 40,000 Mann nach den italienischen Provinzen; vielmehr gehe die Reduktion rasch vor Jedermanns Augen vor sich.

Dem in Turin erscheinenden Piemonte zufolge hat am 17. Juli zu Piacenza ein Zweikampf zwischen dem Grafen Zonardi aus Parma und einem österreichischen Offizier statt gefunden. Letzterer erhielt eine Kopf- und ersterer eine leichte Handwunde. Es ist dieses der dritte derartige Zweikampf, welcher während des letzten Jahres in Piacenza ausgefochten worden ist. — Dem Genueser Corriere Mercantile zufolge war General Pepe so schwer erkrankt, daß man für sein Leben fürchtete.

Die jüngst stattgehabten Verhaftungen in Spezzia waren die Folge eines insurrektionellen Versuches, zu welchem sich ungefähr 50 Exaltirte durch ein Manifest Mazzini's hatten fortreißen lassen. Dieses bereits erwähnte Manifest schließt folgendermaßen: „Die Stunde drängt! Oesterreich, indem es den Vertrag vom 2. Dez. brach und durch Verringerung seiner Truppen dem Czaren den Dienst erwies, alle seine Kräfte zum Nachtheil der Alliirten konzentriren zu können, hat alles Anrecht auf eine Unterstützung Frankreichs und Englands verloren. Es ist allein! Wenn sich die Italiener nicht erheben, so sagen sie Europa: Wir sind nicht fähig, uns gegen einen Feind zu erheben, den zu besiegen wir nicht gewiß sind; wir haben kein Vertrauen in unser Recht; um uns aufzurichten und Männer zu sein, brauchen wir einen Papst und einen König, die uns Worte der Freiheit ins Ohr flüstern, um uns zu verrathen!" — Die Insurgenten hatten es zunächst auf Modena abgesehen, wurden aber von der piemontesischen Polizei bei der Ausschiffung in Spezzia überrascht.

Neapel, 17. Juli. Die Regierung beider Sicilien hat das Ausfuhrverbot gegen Zwieback und zubereitete Mehlwaaren für die verbündeten Armeen zurückgenommen. In der Hoffnung auf eine ähnliche Autorisation für's Getreide fand am 16ten ein Steigen der Preise um 10 pCt. statt.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Der König der Belgier, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte von Belgien sind gestern von Osborne nach dem Festlande zurückgekehrt. Die Königin Viktoria und Prinz Albert begleiteten ihre hohen Gäste in der Yacht Fairy bis Portsmouth, von wo dieselben in einem Extra-Zuge nach Dover weiter fuhren. — General-Lieutenant Sir G. Brown ist am Freitag Abends aus der Krim in London eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft hatte er eine lange Unterredung mit dem Ober-Befehlshaber des britischen Heeres, Viscount Hardinge, und stattete dann dem Herzog von Cambridge einen Besuch ab, mit dem er am folgenden Tage im United Service Club frühstückte. Von London begab sich Sir G. Brown nach Clifton und wird vermuthlich dem Leichenbegängnisse Lord Raglan's beiwohnen. Der Caradoc mit den sterblichen Resten des ehemaligen Krim-Feldherrn wird jeden Augenblick in Bristol erwartet.

In der Unterhaus-Sitzung vom 23. Juli thut Disraeli einer von Lord J. Russell am Donnerstag gethanen Aeußerung Erwähnung, welcher zufolge die Weigerung Oesterreichs, über den Pruth zu gehen, ein Hauptgrund der Krim-Expedition gewesen wäre, und fragt und wünscht zu wissen, auf welche Autorität hin er diese Behauptung aufgestellt habe. Lord J. Russell: Meine Autorität ist meine allgemeine Erinnerung an die Korrespondenzen, welche zu jener Zeit zwischen der österreichischen und der englischen Regierung gewechselt wurden. Die englische Regierung stellte nicht unmittelbar an Oesterreich das Ansinnen, den Pruth zu überschreiten, sondern es wurde eine Reihe von Mittheilungen gewechselt in Bezug auf die Operationen, welche zu unternehmen Oesterreich bereit sein möchte, um die Räumung der Donau-Fürstenthümer von Seiten der Russen zu bewirken. Später erfolgte eine Mittheilung des Inhalts, daß das in den Donaufürstenthümern stehende österreichische Heer für den Fall, daß die Heere der Verbündeten in die Fürstenthümer einrücken sollten, um über den Pruth zu gehen, dort bleiben und der Durchmarsch den Verbündeten gestattet werde. Ich sprach nur im Allgemeinen auf Grund dessen, was in meinem Gedächtnisse haftete; allein die ganze Correspondenz ließ in mir den Eindruck zurück, daß die Oesterreicher nicht gesonnen waren, über den Pruth zu gehen. Disraeli richtet nun an den Premierminister die Frage, ob es wahr sei, daß Oesterreich sich geweigert habe, den Pruth zu überschreiten, und ob dieses einer der Gründe der Krimexpedition gewesen sei. Palmerston: Es ist unmöglich, Fragen zu beantworten, die so aufs Gerathewohl aus einer langen Reihe von Unterhandlungen zwischen J. M. Regierung und einem der mit Ihrer Majestät verbündeten Souveraine herausgerissen sind. Was mich persönlich betrifft, so kann ich nichts weiter sagen, als daß ich stets geglaubt habe, die Krim sei der Fleck, wo man dem Uebergewichte Rußlands im schwarzen Meere den empfindlichsten Schlag beibringen könne, und wenn keine anderen Gründe zu Gunsten der Expedition gesprochen hätten, so würde allein dieser Grund genügt haben, dieselbe in meinen Augen zu rechtfertigen. Laing: Da die auf die Wiener Unterhandlungen bezüglichen Papiere jetzt dem Hause vorliegen, so möchte ich wissen, ob es die Absicht der Regierung ist, Schritte zu thun, um eine Erörterung derselben zu veranlassen und die Meinung des Hauses entgegenzunehmen. Lord Palmerston: Es ist wirklich keine Zeit für dergleichen Dinge vorhanden. Wir haben lange Diskussionen über diesen Gegenstand gehabt; allein ich glaube, der ehrenwerthe Herr hat denselben nicht beigewohnt. Es sind noch sehr dringliche Geschäfte rückständig, die wir erledigen müssen. Laing: Dann zeige ich an, daß ich die nächste Gelegenheit benutzen werde, um einen Antrag zu stellen, der den Zweck hat, eine Diskussion, wie die von mir verlangte, hervorzurufen, und ich frage den edlen Lord, ob er geneigt ist, mir nächstens einen Tag dafür einzuräumen. Lord Palmerston: Ich hoffe, der ehrenwerthe Herr wird mich entschuldigen. Ich habe keine Tage mehr zu vergeben. Das Haus schreitet hierauf zur Diskussion der türkischen Anleihe, deren Resultat bereits telegraphisch gemeldet ist. Die Diskussion ist für uns ohne sonderliches Interesse.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Juli. Ein trauriges Zeichen des Krieges sind die jetzt allwöchentlich ein- oder zweimal erscheinenden Beilagen des russischen Invaliden, in welchem die Regimentskommandeure die Namen derjenigen gestorbenen oder gefallenen Soldaten bekannt machen, welche etwas hinterlassen haben, und die Erben auffordern, sich zu dem Nachlaß zu melden. Natürlich mögen nur selten Ansprüche auf die wenigen Kopeken gemacht werden, welche die Hinterlassenschaft eines Soldaten zu bilden pflegen, der noch dazu vielleicht Tausende von Wersten von seiner Heimath stirbt. Aber die bogenlangen, eng gedruckten Listen gewähren ein trauriges Bild von den Opfern, welche der Krieg fordert; so enthielten z. B. allein die beiden letzten der erwähnten Beilagen von dem Regiment Kamtschatka, welches einen so rühmlichen Antheil an der Vertheidigung von Sebastopol nimmt, fast 1000 Namen von Gefallenen und die Listen sind keineswegs sehr jungen Datums.

Amerika.

New-York, 11. Juli. Nach der neuesten Post von diesem Datum (per „Baltic" mit 968,038 Doll. baar) stand die Cuba-Frage wieder im Vordergrunde, zumal Jefferson Davis sich dahin geäußert haben soll, es sei jetzt für die Vereinigten Staaten der rechte Zeitpunkt, etwas gegen Cuba zu unternehmen, und es noch immer nicht entschieden ist, ob der Präsident sich nicht dieser Ansicht anschließt. — Mehrere Deutsche haben eine Petition an den Präsidenten veröffentlicht, in der sie klagen, daß sie unter dem Vorwand, Arbeit zu bekommen, von englischen Werbern nach Neuschottland gelockt, und dann, als sie sich in die Legion einzutreten weigerten, verhaftet worden seien. Sie bitten den Präsidenten um seine Vermittelung. Aus Kalifornien sind 1,668,585 Doll. baar und eine Post v. 16. angelangt. Die emporblühende Stadt Auburn in den Minendistrikten war abgebrannt, und man veranschlagt den Schaden auf 250,000 Lstr. Auch in S. Francisco hatte wieder eine Feuersbrunst für 45,000 Doll. Schaden angerichtet. Geschäfte flau, aber die Minen-Berichte glänzender, als in irgend einer früheren Epoche. — In Cuba herrschte vollkommene Ruhe. — In Mexiko scheint denn doch das Reich Santa Anna's zu Ende zu gehen. Die Generale Caravajal, Garza u. A. rücken mit bedeutenden Kräften aus Texas gegen ihn an. Die Erhebung in Letzterem wird täglich furchtbarer. — In Central-Amerika waren die Zustände auch nichts weniger als befriedigend. Kapitain Walker war mit seinem Anhange bei Realejo gelandet, bekam daselbst einen Zuzug von 200 M. und soll San Juan bei Sur genommen haben. Nach Anderem hat er eine Niederlage erlitten. — Eine Post aus Valparaiso vom 31. Mai bringt nichts Mittheilenswerthes. — In Chili sollte der Kongreß am 1. Juni zusammentreten. — In Peru fürchtete man, daß Castilla und Elias einander die Herrschaft streitig machen werden.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 27. Juli. Am 1. September wird Herr Korb, bisheriger Vizepräsident beim Apellationsgericht in Gr. Glogau, die Leitung des hiesigen Appellationsgerichts als Chefpräsident übernehmen.

** Zu der gegenwärtig in Breslau tagenden General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen sind von der Berlin-Stettiner Bahn die Herren Regierungsrath Bon, Stadtältester Metzenthin, Spezialdirektor Zenke, Oberingenieur Calebow deputirt worden.

** Herr v. Kleist-Retzow hat am 21. Juli in Polzin aus den Händen einer städtischen Deputation das von dem Hofkalligraphen Herrn Ernst Schütze zu Berlin in höchst gelungener Ausführung gefertigte Diplom als erster Ehrenbürger Polzin's entgegengenommen.

** Von dem steigenden Geschäfts-Verkehr, den gewisse Individuen Abends auf dem Elysium unterhalten haben, und der an Lebhaftigkeit dem auf dem „Markt zu Richmond" nichts nachgegeben haben soll, wenn er auch die Aufrechthaltung der Ordnung durch schiedsrichterliche Gewalt, die solchem eigen, hier häufig vermissen ließ, hat die Polizei ein Einsehen genommen und Maßregeln getroffen, daß der erwähnte Verkehr ferner nicht mehr Anstoß gebe. Jeder einzelnen Betreffenden ist der fernere Besuch des Lokals nur bedingungsweise gestattet worden, indem man ihnen einschärfte, sich streng in den Schranken der Sittlichkeit zu bewegen, widrigenfalls scharfe Ahndung eintreten würde.

** Auf dem nach Grünhof links führenden Fußwege sind durch Muthwillen sämmtliche Laternenpfähle (etwa 6 an der Zahl) der Art beschädigt worden, daß die quadratförmigen eisernen Halter, worin die Laterne zu hangen kommt, einer wie der andere, gewaltsam herabgebogen und dadurch unbrauchbar gemacht worden sind. Der Thäter, welcher diese Prozedur vielleicht nur zur Belustigung einiger Kommilitonen vorgenommen haben dürfte, scheint nicht beachtet zu haben, daß er sich durch solchen „Straßenfrevel" der härtesten Verantwortung ausgesetzt hat.

Vermischtes.

* Zur Beurtheilung der umfassenden Verhältnisse des deutschen Theaters wird folgende statistische Notiz des C.-B. von allgemeinem Interesse sein. Es giebt in Deutschland 165 Theater, davon 19 wirkliche Hoftheater, 12 Stadttheater ersten Ranges, 28 zweiten, 39 dritten Ranges, 67 reisende Gesellschaften, von denen 20 sehr gut renommirt und eben so gut situirt sind. Der Umsatz an Kapital wird bei den Theatern ersten Ranges zwischen 1—400,000 Thlr., bei den größern Stadt- und kleineren Hoftheatern zwischen 80- — 100,000 Thlr., bei den kleineren Stadttheatern 36 — 50,000 Thlr. und bei den nur während der Wintersaison bestehenden Bühnen kleinerer Art auf 6- bis 20,000 Thlr. berechnet. Die Zahl der in Deutschland lebenden Schauspieler, Sänger und Tänzer beläuft sich auf 60,000, die der Choristen, Orchestermitglieder, Theaterbeamten, Garderobiers 2c. auf 8000. — Rücksichtlich der Gagen ist annäherungsweise berechnet worden, daß die Zahl der Kunst-Koryphäen aller Branchen, welche 2500 — 6000 Thlr., oder 4000 — 12,000 Thlr. beziehen, 50 beträgt. — Die Gehalte bei Hof- und Stadttheatern ersten Ranges belaufen sich für Künstler, denen ein erstes Fach zugetheilt, durchschnittlich auf 1000 — 2500 Thlr., Mitglieder für zweite Fächer erhalten 500 — 1000 Thlr. Gute Stadttheater und kleine Hoftheater, als zweite Kategorie angenommen, zahlen für erste Fächer 800 — 2000 Thlr., für zweite 400—600 Thlr. Theater dritten Ranges zahlen für erste Fächer (als Maximum 1000 Thlr., für ersten Tenoristen und erste Sängerin 1000 Thlr.) 400 — 800 Thlr., für zweite Fächer 250 — 400 Thlr. — Reisende Gesellschaften zahlen als Maximum Gagen von 40 bis 50 Thlr. monatlich, 12 bis 15 Thlr. als Minimum. Chorsänger und Orchester-Mitglieder pflegen zwischen 14—24 Thlr. und 16—36 fl. Gage zu erhalten.

* In der schönen Karlsstraße in München wohnen einige der berufenen Dichter und viele unberufene. Es ging darüber in München jüngst folgendes Wortspiel um: „Die Karlsstraße ist das Dichterviertel der Viertelsdichter; dort wohnen sie alle ohne Ausnahme und sehr viele ohne Einnahme."

* Sidney Smith, der witzige Prediger und Humorist Englands, eiferte einst gegen die Utilitarier (Nützlichkeitsmenschen) also: „Seht solch einen Burschen! Ihr könnt einen Lastwagen mit breiten Rädern über ihn wegfahren, es macht keinen Eindruck auf ihn. Nehmt einen Bohrer und bohrt Löcher in ihn; nichts kommt heraus als Holzspäne. Diese Schule behandelt die Menschheit wie Maschinen; Gefühle und Herzensregungen haben kein Conto bei ihr. Wenn aber Alles dem Nutzen dienen soll, warum begräbt der Nützlichkeitsmensch überhaupt noch seine Großmutter? Warum schneidet er sie nicht in Stücke und kocht Suppe von ihr?"

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.

Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).

Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 20. Juli. Sehr warmes Wetter, bewölkt. Wind NW.

Weizen matt, loco 88.89pfd. gelber 102 Thlr. Br., 89.90pfd. 105 Thlr. Br., 87.88pfd. bunt Poln. 98 Thlr. bez., 90pfd. eff. gelber 105 Thlr. bez., 86.90pfd. 94 Thlr. bez.

Roggen schließt etwas fester, loco 86pfd. effekt. 66 Thlr. bez., 87pfd pr. 86pfd. 67 Thlr. bez., 84.86pfd. 64 Thlr. bez., 83.82pfd. eff. 60½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli-Aug. 60¾ Thlr. bez., 61 Thlr. Br., 60½ Gd., pr. August-Septbr. 61 Thlr. Br., pr. September-Oktober (gestern Abend 60¾ Thlr. bez.), 61 Thlr. bez. u. Gd., 61¼ Br., pr. Oktober-November 60 Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezbr. 59 Thlr. Br., pr. Frühjahr 57 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, loco 74.75pfd. 42 Thlr. Br., 75.76pfd. feine Qualität 43 Thlr. bezahlt.

Hafer, loco 52pfd 32 Thlr. Br.

Erbsen, loco 52 a 54 Thlr. n. Qual. für feine kleine Koch- bez., Futter- 50 Thlr. bez.

Winter-Rübsen 110 Thlr. bez.

Rüböl geschäftslos, loco 17 Thlr. Br., pr. Juli-August 16⅚ Thlr. Br., pr. August-Septbr 16⅔ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16⅔ Thlr. gestern Abend bez., 16¾ Thlr. Br., 16⅔ Gd., pr. Oktober-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 16½ Thlr. Br.

Spiritus, behauptet, loco ohne Faß 11¼ % Gd., pr. Juli 11¼ % bez. u. Gd., 11⅛ % Br., pr. Juli-Aug. 11¼ % Gd., pr. August-September do., pr. September-Oktober 11¾ % Gd., 11⅞ % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 12 % Br., pr. Frühjahr 13 % bez. u. Gd.

Zink, loco 6⅝ Thlr. Brief.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 25. Juli: 111 W. Weizen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 25. Juli: 56 W. Weizen. 9 W. Gerste. 63 W. Rübsen.

Berlin, 26. Juli. Roggen, pr. Juli 64, 63½ Thlr. bez., pr. Juli-August 61, 61¼ Thlr. bez., pr. September-Oktober 61½, 61 Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 17½ Thlr. Gd., pr. Juli 17½ Thlr. Br., 17⅓ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17 Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus, loco 34¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 32¾ Thlr. bez. u. Br., pr. August-Septbr. 32¼ Thlr. bez., pr. September-Oktober 31¼ Thlr. Gd.

Breslau, 26. Juli. Weizen, weißer 66—114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 73—90. Gerste 50—62. Hafer 34—43 Sgr.

Berliner Börse vom 26. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	—	100¾	
do. v. 52	4½	—	100¾	
St.-Schldsch.	3½	87¼	—	
Pr.-A. v. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	86¾	
Bl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	85¾	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½		94¾	
Pomm. do.	3½	99⅜	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	3½	—	94	
Schles. do.	3½	—	93¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅛	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	98⅛	
Pomm.	4	98⅛	—	
Posensche	4	—	95⅜	
Preuß.	4	—	97¼	
Rh. & Wst.	4	—	96⅛	
Sächsische	4	97¾	—	
Schles.	4	96¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	117⅜	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8⅓	7⅚	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	—	115⅜	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99½	—	
do. 2.-4. Stgl	4	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	75¼	—	
- p. Cert. L. A.	5	90	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	18¼	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	78¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36½	—	
N. Bad. 35 fl.	—	24½	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91 B.
Berg.-Märkische	—	83¼ a 82¾ bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	102¼ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	167¼ B.
do. Prioritäts-	4	95¾ G.
Berlin-Hamburg.	—	120 B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	97½ G.
do. Prioritäts-	4	94⅛ B.
do. do. . . .	4½	100 G.
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.
Berlin-Stettiner	—	174⅝ G.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	170 a 69¾ bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	102¾ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	201 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98¼ G.
Niederschl.-Märk.	4	94⅛ B.
do. Prioritäts-	4	94 G.
do. do. . . .	4	93 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	226¾ G.
do. Litt. B.	3½	191⅛ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	105¼ a 4¾ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95⅛ B.
Thüringer. . .	—	112 G.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	236⅛ G.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	62 a 64⅛ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	48⅞ G.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	334,11'''	334,54'''	335,37'''
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 18,3°	+ 21,3°	+ 13,8°

Inserate.



Das Dampfschiff „Stralsund“,

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Für Haushaltungen

feinste **Holst.** und **Vorpommersche**

Dauer-Butter

in ¼ und ½ Ctr. Gebinden billigst.

Das Schönste von

Tisch-Butter

täglich frisch.

Für die Herren Bäcker und Conditoren **feste** und **kräftige** Butter in **nur** schöner Qualität und großer Auswahl billig bei

W. Venzmer.



Ein Kutschwagen

mit Vorderverdeck ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine bedeutende Auswahl

weisser, engl. Negligéstoffe in den neuesten Dessins; sowie **Rosshaar-Stoffe** und **Röcke** in **Grau** und **Weiß** empfiehlt

J. C. Piorkowsky.

Brillen

gegen alle Augenschwächen, welche durch sphärische Gläser zu verbessern sind und die, nach der strengsten Regel der Optik „geschliffen“ — ich jeder Prüfung unterziehe, empfehle ich hiermit. —

„Daß ich die Sehfehler zu beurtheilen verstehe, „dafür sprechen nicht allein vieljährige Beweise, son-„dern „speziell“ das Vertrauen der renommirtesten „Herren Aerzte hierselbst, die „bei eignem Bedarf“ „mich mit ihrem Zutrauen erfreuen.“

Münchener achromatische Fernröhre, Pariser Lorgnetten, Loupen, Lesegläser, Operngläser, Mikroskope u. s. w. u. s. w. sind in großer Auswahl stets vorhanden.

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Billige Preise.

Das Magazin

fertiger eleganter Herren-Anzüge

und größte Fabrik von

Haus- und Schlafröcken

von



Adolph Behrens,



Hof-Lieferant des Prinzen

Sr. Königl. Hoheit von Preußen,

Schöne Façons. Feste Stoffe.

empfiehlt sein aufs Größte und Nobelste sortirtes Lager **Sommer-Anzüge** zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:

1 Garten- oder Kegelrock von 25 Sgr. an,
1 eleganter Sommer-Buckskin-Tween von 3 Thlr. an,
1 desgleichen Ueberzieher auf Seide von 5 Thlr. an,
1 Frack oder Tuchrock von 5½ Thlr. an,
1 nobler Winter-Tween mit Lama von 6 Thlr. an,
1 Buckskin-Hose von 1½, 2, 3 Thlr. an,
1 Schlafrock oder Weste von 1, 1½ Thlr. an,
1 Dufft-Rock von 3, 4, 5 Thlr. an.

Almaviva, Caputzen, Mäntel, Paletots und Knaben-Anzüge zu äußerst billigen Preisen.

Einzig und allein Roßmarkt No. 759, 759, 759.

Gute Arbeit.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mühlen, hier oder außerhalb, die Getreide abmahlen können, erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Am 8. Sonntage n. Trin., den 29. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Konrektor Villaret, um 8¾ U.
Herr General-Superintendent Jaspis, um 10½ U.
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Prediger Hildebrandt, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hildebrandt.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Kandidat Obenaus, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Kandidat Dondorff, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn, um 9 U.
Herr Pastor Spohn, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

Am Sonntage, den 29. Juli, Vorm. 10 Uhr, predigt in Grabow:
Herr Konsistorialrath Kundler.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der Neustadt predigt am 8. Sonntage n. Trinit.:
Herr Pastor Odebrecht, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 29. Juli, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 1. Aug. Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 28. Juli, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.